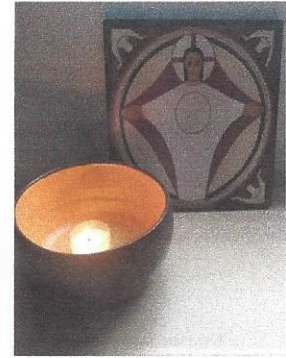


Seelsorge-Briefe in Zeiten der Pandemie

Pfarrer Dr. Heiner Kücherer



Brief 7: Religion mit Fleisch und Knochen

Liebe Mitmenschen,

Kohlenfeuer am Boden, Fisch und Brot, intensive Gespräche, mit Händen und Füßen – der nachösterliche Christus begegnet Menschen erdverbunden. „Seht meine Hände und Füße, ich bin’s selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und Füße.“ (Lk. 24, 39-41) Die Jünger und Jüngerinnen halten die 2m Abstandsregel ein (nur Thomas im Johannesevangelium nicht!). Und vergewissern sich der Christusgegenwart beim Stück „gebratenen Fisch“. Freilich gibt es dann auch Schriftauslegung, Verheißung und Auftrag. Aber ohne die Wundmale an Händen und Füßen wird Christus als er selbst, wird die Identität Gottes nicht erkennbar. Das ist für den weiteren Umgang mit der Corona-Krise bedeutsam. Da gibt es **Beschwichtigung**: „Alles wird gut“. Eine kindliche Beruhigung. Eine Hoffnung, dass sich alles zum Guten wendet. Es fehlt aber der Realitätsgehalt, der schmerzhaft Blick darauf, dass nicht alles gut wird. Angehörige sterben an oder wegen Corona einsam. Menschen werden ihren Arbeitsplatz verlieren. Beziehungen zerbrechen, Gewalt in Familien nimmt zu, Depressionen werden häufiger. Bei „Alles wird gut“ stehen zu bleiben, wäre die Verweigerung, die Wundmale an Händen und Füßen sehen zu wollen. Die zweite Strategie ist **Verdrängung**. Da ist Krankheit und Gefährdung auf der einen und das, was mir im Leben wichtig ist, auf der anderen Seite. Und dann versuche ich, Gefährdung wegzuschieben. Verdrängung kann in Gestalt von positivem Denken auftreten oder auch in kirchlicher Verkündigung, die behauptet: „Jesus hat den Sieg“ - und die Kirche hat die Osterbotschaft und diese wird dann multimedial *gegen* die Angst gesetzt. Aber so traut sich Glauben nicht, Krankheit und Gefährdung von innen her zu spüren. Dann würde Glaube nämlich Zweifel in sich bergen und Mut die Angst, und Glaube als solcher Mut *hat* dann nichts mehr entgegensetzen, sondern wäre Glaube *in* Fleisch und Knochen: ausgesetzt, verwundet, verletzlich. Dahin zielt die dritte Strategie: „Essentifikation“ (Schelling/Tillich), also **Verwesentlichung**. Es geht darum, sich auf die Corona-Krise mit allen Sinnen und seelischen Kräften einzulassen, Gefährdung und Angst „bis in die Knochen“ zu spüren und zu fragen: Was ist mir wesentlich im Leben, was zeigt sich mir aus der Tiefe, was provoziert zur Wandlung? Suchen und Fragen enden dann nicht in einer Rückkehr zur Normalität, sondern brechen zu neuen Ufern auf. Und das wäre persönlich wie kollektiv ein heilsamer Prozess, der das Leben schöpferisch anreichert. Verwundungen und Vernarbungen gehören dann zur neuen Identität – des Menschen und auch Gottes. Nicht alles wird gut, aber alles wandelt sich!

Bleiben Sie behütet!

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Dr. Heiner Kücherer'. The signature is written in a cursive, somewhat stylized script.

Bad Mergentheim, den 16. April 2020

Pfarrer Dr. Kücherer, schuepfergrund@kbz.ekiba.de, 0157-32417769